

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

77

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.20 ohne und Mk. 1.60 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 3. Juli.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Abz. Drud und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Die Bahngärtnerei der Staatseisenbahn hat in ihren Gemächshausanlagen Pflanzen für Gemüse gezogen und gibt sie an sich darum bewerbende ab.

Rüdesheim, den 2. Juli 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Es soll durch den Wirtschaftsausschuß versucht werden, für Winger und Weinbergarbeiter und deren Angehörigen im Felde oder in Weinbergen beschäftigten Angehörigen Schuhwerk zu besorgen.

Schriftliche Anmeldungen unter genauer Angabe der Größe (Schuhlänge) sowie ob Männer oder Frauen, wolle man in der Zeit vom 4. bis einschließlich 8. Juli ds. Js., auf der Bürgermeisterei in den Briefkasten des Wirtschaftsausschusses werfen.

Rüdesheim, den 3. Juli 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Gefechtsstätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhaftere Erkundungsstätigkeit hielt an. Englische Teillangriffe südlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre griff der Feind gegen Mittag nach heftiger Kanonenschlacht an. Er wurde abgewiesen. Feind scheiterte an der nächtlichen Vorstoß des Feindes.

Leutnant Voewenhardt errang seinen 32. Luftsieg. Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffskämpfe — 1. März 1918 — bisher über unsere Sammelstellen geführten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwunden): 191 454. Davon haben die Engländer 94 939 Gefangene, darunter vier Generale und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 10 999 Gefangene, darunter zwei Generale und etwa 3100 Offiziere, verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner. Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15 024 Maschinengewehre in die Deutschesammellstellen zurückgeführt.

Abendbericht

Berlin, 1. Juli. (H. B. Amtlich.) Dertliche Kämpfe südlich des Durca.

Großes Hauptquartier, 2. Juli. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An vielen Stellen der Front leisteten starke Überfälle Unternehmungen des Feindes ein. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Südlich der Aisne und südlich der Marne rege Erkundungsstätigkeit. Stärkere Teillangriffe des Feindes südlich des Durca und westlich von Chateau-Thierry wurden in unserem Kampfgebiet am Scheitern gebrocht. Leutnant Udel errang seinen 37. und 38., Leutnant Kroll seinen 28. und 29. Luftsieg.

Abendbericht

Berlin, 2. Juli. (H. B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

*

Die Beute im Westen.

Berlin, 1. Juli. (H. B.) Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von

191 454 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen inbegriffen. Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend, denn bei der Zähigkeit und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem bei Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig. Bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtruppen überall vordrangen, fiel ein großer Teil der Verwundeten gefangen in deutsche Hand. Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15 024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen ja an zahlreichen Stellen dem deutschen Eroberer nicht nur völlig unverfehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Nachschub und Proben, Bepanzerungen und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen und Tausende von Maschinengewehren wurden so von der kämpfenden Truppe unmittelbar in Gebrauch genommen.

In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erzielten Kampferfolges, das ja nicht der Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Gefecht gesetzt worden ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen.

Beim Sturm auf den Kemmel

Von einem Kampfteilnehmer wird uns geschrieben: Unserem Korps fiel die Aufgabe zu, den Kemmel, von dem der Feind die deutschen Stellungen bis Armentières übersehen und unter Feuer nehmen konnte, zu stürmen. Gewiß hielt dieser 156 Meter hohe Berg keinen Vergleich mit den uns so vertrauten Bergriesen in Tirol, Rumänien oder Italien aus, doch er war das stärkste Bollwerk des feindlichen Gegners an der französischen Front. Der Sturm war für die Nacht vom 24. zum 25. April angelegt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt mußten sowohl die Spreitleitungen nach vorwärts von den Regimentsregimenten als auch nach rückwärts bis zur Gruppe auf peinlichste ausgebaut und aufrechterhalten werden, eine Arbeit, die mitunter im stärksten Feuer ausgeführt wurde. Auch mit den Nachbardivisionen wurde Verbindung aufgenommen. Der Sturm hatte den von der Führung des Korps gewünschten Erfolg. Sofort waren es die Fernsprecher, die bis auf den Kemmel ihre Leitungen zogen, damit eine dauernde Verbindung nach rückwärts wie zu den Nachbardivisionen vorhanden war. Mit der Frage auf dem Rücken und den Apparaten in der Hand durchliefen sie das feindliche Sperrfeuer und waren unter den ersten, die den Kemmel erkliegen hatten. Durch das ungestüme feindliche Gefährte Vorwärtsschießen, sich dessen allein bewußt, wie außerordentlich wichtig ein unge störter Nachrichten dienst für das Gelingen der Kampfhandlungen ist, haben auch die Fernsprecher viele Kameraden durch Tod oder Verwundung verloren. So verhältnismäßig leicht es war, die neuen Leitungen zu ziehen, so schwer war die Instandhaltung derselben in dem immer mehr zunehmenden Artilleriefeuer. Ständig waren die Telegraphen unterwegs und verfolgten die gehörten Leitungen und stießen sie ruhig und sicher trotz der in der Nähe einschlagenden Granaten; bald arbeiteten sie im Trichterfeld am Fuß des Berges, bald in dem zu seiner Spitze führenden Hohlweg, der allerdings diesem Charakter durch die Anhäufung von Toten und Pferdeleichen bald verloren hatte. Kaum waren die Störungssucher wieder in Deckung gelangt, da war die Verständigung wieder fort, und unverdrossen ging es von neuem an die Arbeit — tagsüber und auch bei Nacht, wo das Störungssuchen doppelt schwierig ist. War ein Faden nicht mehr möglich und mußte eine neue Leitung gebaut werden, so griff man auf die in der Nähe der Station befindlichen Blinker, Funken oder Meldegänger zurück, die nach Möglichkeit die Befehle von vorn weiterleiteten. Aber was will der Blinker, wenn Nebel herrscht oder das feindliche Feuer so stark ist, daß Rauch und Staub der einschlagenden Granaten die Sicht hindern? Was der Funken, wenn an seinem empfindlichen Gerät ein kleiner Teil getroffen ist? Wie will er mitten in dem Lärm der Kanonen die feinen,

hellen Summertöne hören? So geht der Meldegänger los und befördert so rasch, wie er eben kann, die Nachrichten an die nächste Station, bis der Fernsprecher wieder arbeiten kann und sie weitergibt. Innig arbeiten die Fernsprecher mit den anderen Arten Nachrichtentruppen zusammen und ermöglichen rasche Hilfe bei den immer stärker werdenden Gegenstoßen der Franzosen.

Karlruhe, 1. Juli. Heute Nacht griffen feindliche Flieger Ludwigsbafen, Landau und Homburg i. d. Pfalz mit Bomben an. Es wurde einiger Häuser Schaden verursacht. Feinde wurden in Ludwigsbafen eine Person getötet, eine schwer und zwei leicht verletzt.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 1. Juli. (H. B.) Amtlich wird verlautbart: Von der Piave-Front keine besonderen Ereignisse. Südlich von Asiago kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Da der Col del Rosso und der Monte di Val Bella sich unter nur großen Opfern hätten behaupten lassen, wurden die Besatzungen dieser Punkte in die früheren Hauptstellungen am Walde von Stenle zurückgenommen. Südlich von Canova bei Asiago wiesen wir feindliche Erkundungen ab. Unsere Land- und Seeliegern unternahmen im Mündungsgebiet der Piave erfolgreiche Flüge gegen militärische Anlagen des Feindes und lehrten vollständig zurück.

Wien, 2. Juli. (H. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Artillerietätigkeit ist an der ganzen italienischen Front sehr reg. Sie steigerte sich heute früh zwischen Brenta und Piave und an der unteren Piave zu namhafter Stärke. Größere Infanterie-Kampfhandlungen sind gestern tagsüber unterblieben.

Ereignisse zur See.

Berlin, 1. Juli. (H. B. Amtlich.) Im Ostergelände um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17 000 Brl. feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet.

Mangel an Grubenholz infolge des U-Bootkrieges und an Arbeitern infolge des dringenden Bedarfs des englischen Heeres an Mannschaften, um die gewaltigen Rüden an der Westfront zu schließen, haben einen weiteren bedeutenden Rückgang der englischen Kohlenförderung im Gefolge gehabt. So schreibt das Fachblatt des Eisen- und Kohlenhandels am 18. Mai: Die allgemeine Lage des Kohlenhandels in England ist äußerst ernst geworden; da die Ausbeute in den letzten Wochen um 15—25 Prozent zurückgegangen ist, haben die Gruben mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Lieferungen an Hauskohlen sind im Vergleich zu den Anforderungen äußerst gering. In einigen Fabriken mußte die Arbeit aus Mangel an Heizmaterial eingestellt werden. Täglich wird die Lage schlimmer, so daß eine Rationierung sowohl für den Fabrik, wie auch für den Hausgebrauch notwendig sein wird.

Berlin, 2. Juli. (H. B. Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote vier Dampfer von rund 15 000 Brl.

Kowno, 27. Juni. (H. B.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat als Chef des Generalstabes des Heeres, wie die Baltisch-Litauischen Mitteilungen erfahren, unter dem 17. Juni eine Verfügung über die Bodenfrage in den Gebieten der baltischen Militärverwaltungen erlassen, die in großräumiger Weise die Besiedelung der Land anbahnt. Sie hebt hervor, daß, wenn die von Rußland jahrhundertlang vernachlässigten Randstaaten in den schützenden Kreis des deutschen Wirtschaftslebens treten, das ganze Volk und die Allgemeinheit Nutzen davon haben sollen. Der Volkswohlstand besteht nicht nur in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimischer und heimischer Staatsbürger, die dem Staate das liefern, was er in allererster Linie

braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Ein solches Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wo die Spekulation ferngehalten wird. Durch zielbewusste Handhabung der vom Generalquartiermeister des Oberbefehlshabers Ost erlassenen Verordnung sind die gemeinschaftlichen Gefahren und Bodenpreissteigerungen zu bannen und einer gesunden Besiedelung des Landes den Weg freizuhalten. Die vom gleichen Tage datierte Verordnung des Generalquartiermeisters v. Dahndorf über diese Landabgabe und Siedlung in Kurland verpflichtet jeden kurländischen Rittergutsbesitzer, dessen Gesamtgrundbesitz die Größe von 1000 Koostellen (gleich 3600 Hektar) erreicht, an die „Landgesellschaft Kurland“ als Trägerin des Ansiedlungsunternehmens ein Drittel seines Gesamtareals und zwar für Zwecke der Besiedelung geeigneten Land im Wege des Kaufvertrages zum Friedenspreise des Jahres 1914 zu überlassen. Die Verpflichtung ist zunächst in dem Umfang zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut 25 Prozent seiner Fläche an die „Landgesellschaft Kurland“ verkauft. Die restlichen acht Drittel Prozent sollen nach Möglichkeit freihändig zum Friedenspreise des Jahres 1914 durch die „Landgesellschaft Kurland“ erworben werden. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikommiss.

Berlin, 1. Juli. (W. B.) Am 27. Juni empfangen der Hetman eine Delegation des ukrainischen Semstwo-Kongresses, die eine Denkschrift überreichte über die Organisation der Regierung in der Ukraine. Darin heißt es, daß die Politik des jetzigen Kabinetts Unzufriedenheit und Unruhe im Lande hervorgerufen habe und daher ein neues nationales Kabinett gebildet werden müsse, das bald eine konstituierende Versammlung und einen Staatsrat, der noch vor der Versammlung in Tätigkeit treten soll, einsetzen müsse. In ukrainischen Regierungskreisen spricht man von einer baldigen Kabinettsänderung. Es werden drei Kandidatenlisten genannt: 1. die des Großgrundbesitzers Kotschubei, 2. die des Sozial-Föderalistischen Witschowsky und 3. die des Generalstaatsanwalts Markewitsch. Die dritte Liste wird für die aussichtsreichste gehalten.

Basel, 1. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, sind die fremden Pressevertreter nach der Front abgereist, ebenso hat sich Clemenceau ins Hauptquartier begeben. Alle Anzeichen deuten auf bevorstehende wichtige Entscheidungen im Westen hin.

Der „Secolo“ meldet aus Paris: Infolge der Einbeziehung von Paris in die Armeezone wurden militärische Zensur und Überwachung der politischen Verordnungen verstärkt. Lediglich die Beratungen der parlamentarischen Fraktionen sind von den Bestimmungen der militärischen Behörden unberührt geblieben. Der Oberbefehlshaber hat Maßnahmen gegen die Arbeiterbewegung in den Pariser Staatsbetrieben veröffentlicht lassen.

Bern, 2. Juli. (W. B.) Unter der Überschrift „Unfreundliche Behandlungen eines Schweizer Legationssekretärs“ berichtet „Der Bund“: Der Sekretär der Schweizerischen Gesandtschaft in London, Gignoux, der vor seiner Ueberstellung auf seinen neuen Posten in Tokio seinen Vater in Genf besuchen wollte, wurde seit dem 1. Juli in Bellegarde zurückgehalten. Auf die Bitte des Vaters, der der Vizepräsident des Genfer Großen Rates ist, interpellierte Bundesrat Calonne. Er verfügte, daß bis zur Freilassung Gignoux' den französischen Diplomaten der Eintritt in die Schweiz zu verweigern sei. Am Freitag morgen mußten deshalb fünf Franzosen, die in einer diplomatischen Mission nach der Schweiz kamen, in Plaine den Zug verlassen und ihre Reise unterbrechen. Inzwischen wurde Gignoux freigelassen, worauf auch die Franzosen ihre Reise mit einer Verspätung von einigen Stunden fortsetzen konnten.

Oslo, 2. Juli. „Daily Express“ meldet aus Stockholm: Die Familie Romanow ist nach

Kupelma in der Provinz Biarka gebracht worden. Es ist nicht bekannt, ob sich der Exzar auch dabei befindet.

Berlin, 2. Juli. Laut „Berl. Volkszeitung“ hat eine hochstehende finnische Seite mitgeteilt, daß in Finnland der Beschluß gefaßt werden soll, alle Engländer aus dem Lande auszuweisen.

Die militärische Lage im Osten.

In den letzten Wochen wird viel von einer Schwächung der Regierungsmacht des Sowjet in Großrussland gesprochen und geschrieben. Die Truppen der Roten Armee scheinen sich tatsächlich nicht überall als zuverlässig erweisen zu haben. Für den Versuch der Untergrabung der Macht der Bolschewiki kommen hauptsächlich zwei Gründe in Betracht. Einmal arbeitet die Entente in einer lebhaften Agitation gegen sie, sodann wird von der breiten Bevölkerung immer mehr die Schuld an den Ernährungsnotständen und der Verarmtheit des Transportsystems auf die Regierung gelegt. Die Regierung kann sich aber noch auf die Veteranformationen als zuverlässige militärische Truppen stützen; diese halten die Ordnung in Moskau aufrecht. Sie wurden auch zur Wiederherstellung des Lebensaufstandes entsandt. Die am 31. Mai ausgebrochene Kobilaktion der Arbeiter hat allerdings weder in Petersburg und Moskau noch an dem Lande praktische Ergebnisse gehabt. Auch die eifrig betriebene Ausbildung von Unteroffizieren hat bisher nur ein geringes Ergebnis, da mehr Wert auf rein bolschewistische Eignung wie auf gute Vorkenntnisse und Schulbildung gelegt wurde. Die Verjuche, Offiziere der zaristischen Armee für die Roten Truppen zu gewinnen, scheinen in der Hauptstadt gescheitert zu sein.

Im Kurman-Gebiet ist die Entente — vor allem England — bemüht, ihren Einfluß auf die Kurman-Bahn und in den nördlichen Gouvernements zu vergrößern. Die Ausbildung der finnischen und russischen Notgardisten durch englische Offiziere sowie die Transporte von englischem Artilleriematerial und Personal von der Kurman-Küste nach Süden beweisen das Bestreben Englands, sich im Kurman-Gebiet eine unter seiner Führung stehende Truppe zu schaffen. Die Maßnahme ist nicht zuletzt auch gegen Finnland gerichtet. In der Ukraine arbeitet die neue Regierung des Hetman Skoropadski eifrig an der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Die Sachlichkeit ihrer Maßnahmen verspricht Erfolg ihrer Behauptungen trotz den Verdächtigungen der Entente, auch vor weiteren Antrieben zu listen. In Kiew ist eine russisch-ukrainische Friedenskonferenz zusammengetreten, welche die noch schwebenden Grenzfragen und die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und Großrussland regeln soll. Ein Waffenstillstand bei den offenen Feindschaften inzwischen ein Ende gemacht. In der Krime ist General Sultowitsch, der eine nationale Regierung aus Tataren, Krimen und Deutschen zu bilden. Zwischen Ural und dem Meer erreichten Ural- und Orenburg-Kosaken im Kampf gegen Bolschewiki die Gegend von Samara. Im Donbas-Gebiet hat der frühere russische General Krasnow als Hetman der Donkosaken eine selbständige Demoregierung gebildet. Im Süden des Don-Gebietes haben sich die Kuban-Kosaken mit den Reiten der Kuban-Kosaken unter General Demisin vereinigt. Im westlichen Kubangebiet leistet eine bolschewistische Schwarzer-Kuban-Kaisregierung den Kuban- und Taman-Kosaken erfolgreichen Widerstand.

Die Lage in Kaukasus ist noch nicht geklärt, Weigerung der Bergvölker zu den Bolschewiken besteht andauernd. In Sibirien hat eine mit Unterstützung der Entente gebildete Gegenregierung durch Truppen des Kosakenführers Semjonow die nördliche Mandschurei besetzt und Vorkämpfe nach russisch-sibirischen unternommen. Ein Vordringen längs der sibirischen Bahn in Richtung Tschita wurde von Sowjet-Truppen vereitelt. Tschischikow-Slowatschei-Berstände, die im Abtransport von Großrussland nach Wladivostok und weiter nach Frankreich waren, kämpften teil-

weise auf Seiten Semjonows gegen die Sowjet-Truppen und stören besonders die Transporte auf der Transsibirischen Bahn. Ueberall finden sich die Nachschubtruppen der Entente, welche in größerem Umfang die Gegenrevolution unterstützen, und ihr wichtig erscheinende Gebiete für sich einnehmen. Dies tritt besonders im Kurman-Gebiet und in Sibirien zutage. Völlig allem steht England als Beschützer.

Abkommen mit Finnland.

Berlin, 2. Juli. Zwischen Finnland und Deutschland sind nunmehr die Wirtschaftsverhandlungen zum Abschluß gebracht worden und es ist am 23. Juni ein Wirtschafts- und Handelsabkommen geschlossen worden, das bald mit den geordneten Verlehen zu rechnen sein wird. Allenfalls darf man die Hoffnungen nicht schrauben, denn aus dem Finnland liefern kann, ist durch die Verhältnisse des Landes beschränkt und besteht in erster Linie aus Holz, Holzprodukten, Zellulose, Papierstoffen und Papier. Was wir sonst noch bekommen, ist Gelegenheitsware, die nicht zur Grundlage eines dauernden Wirtschaftsverlehs gemacht werden kann. An Lebensmitteln wird kaum etwas für uns übrig bleiben. Die Produktion des Landes wird selbst gebraucht. Als einziger Lebensmittel kommt für uns allenfalls Butter in Betracht, aber auch nur in beschränkter Menge. Neben der Holzexport kommt vielleicht noch eine Ausfuhr an Kupfererz und Kupfererzabfällen in Betracht, und von Gelegenheitswaren Kaufschut und Kaufschut ab. Als deutsche Ausfuhrgegenstände sind den Finnen gegenüber u. a. Industriewaren, Kohlen, Chemikalien, Drogen, Kaffee und Salz zu nennen. Hinsichtlich Preisberechnung ist vereinbart, daß beide Länder zu gleichen Teilen, wie Schweden gestellt wird. Deutschland zahlt für seine Importen nicht mehr als der schwedische Importeur und ebenso zahlt Finnland das gleiche, was Schweden für deutsche Waren zu zahlen hat. Die Regelung ergibt sich rein automatisch dadurch, daß bei der geographischen Lage der Länder ein Preis nur von dem im Preise durch das dritte Land bevorzugten anderen und nicht von dem dritten Land selbst lauten würde. In bezug auf die Währung, die im Lande des Verkäufers gilt, für deutsche Importe müßte in finnischer Mark, für finnische Importe in deutscher Mark. Hierin liegt ein wesentlicher Unterschied gegenüber den meisten anderen Staaten, in denen wir Wert darauf legen, Zahlung in ausländischer Währung zu empfangen. Wichtig für den Export ist, daß der Gütertausch nicht wie z. B. bei der Ukraine von Regierung zu Regierung, gehen soll, sondern daß dem Handel, abgesehen von bestimmten Beschränkungen, freie Bahn gelassen wird. Die allgemeinen Vorschriften über die Bewilligung von Vertragsabschlüssen, die Gewährung von ausländischer Währung, die Genehmigung des Staatskommunikations für Aus- und Einfuhr usw. sind dabei zu beachten auch müssen z. B. Fette bei der J. E. G. ausgeführt werden, Dele und Fette dem Kriegsausfuhr für Dele und Fette und Kupfererz der Kriegsausfuhr für Dele und Fette zur Verfügung gestellt werden. Auf finnischer Seite ist ferner zu berücksichtigen, daß in Finnland ein allgemeines Einfuhrverbot besteht, wodurch jeder Ware der ausdrückliche Genehmigung erforderlich ist. Bei dem ganzen Vertrag ist unsere Regierung bemüht gewesen, Finnland die wirtschaftliche Entwicklung nach Kräften zu erleichtern. Aus diesem Grunde ist ihm die Zufuhr von Waren worden, daß seine wichtigsten Exportartikel, wie Holz, Holzprodukte und Papier, nicht nur nach Deutschland eingeführt, sondern auch durch Deutschland durchgeführt werden dürfen. Dafür, daß vor allem Papier und Zellulose nicht in die Hände unserer Gegner kommen, ist, wie von zuständiger Seite betont wird, Sorge getragen.

Politische Rundschau.

Berlin, 1. Juli. Der Reichskanzler ist gestern Abend in das Große Hauptquartier gefahren, um dort längere Zeit zu verweilen. Die

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

(Nachdruck verboten.)

„Weil ich glaubte, Sie wüßten es schon.“ „Nun“, sagte sie resigniert, „da läßt sich nichts machen. Aber ich werde wiederkommen.“ „Gewiß, tun Sie das, liebe Frau.“ Der Herr Baron wird sich freuen, Sie zu sehen. Vielleicht schreibe ich ihm schon davon, wenn — ach, da fällt mir ein, daß ich durch Ihren Besuch eine wichtige Angelegenheit vergaß.“

Er drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, und gleich darauf erschien sein Diener. „Sage dem Portier“, beauftragte Volten denselben, „daß er sich zu Herrn Behrmann begibt — er weiß schon, wo es ist — und ihm diese Karte von mir überreicht. Er soll aber sofort gehen, schärfte ihm das ein!“

Nachdem der Diener sich eilig entfernt, stand Frau Weber auf und sprach:

„Ich will Sie nun nicht länger stören mein Herr.“

„O bitte, bitte, Sie haben mich durchaus nicht gestört“, entgegnete Volten liebenswürdig, „es war mir ein Vergnügen, Sie kennen zu lernen.“

Er trat während dieser Worte ans Fenster und blickte hinaus. Als er den Portier mit schnellen Schritten über den Fahrdamm gehen sah, wendete er sich wieder um und reichte der Alten seine Hand.

„Also leben Sie wohl, liebe Frau Weber“, sagte er freundlich. „Doch halt, haben Sie erst

die Güte, mir ihre Adresse zu nennen. Man kann nicht wissen, was sich ereignet.“

Herr von Reck wohnt in der Schützenstraße Nummer 7, — das ist auch meine Adresse.“

Volten notierte sich dieselbe und begleitete dann die Frau bis an die Tür, woselbst sie sich, erfreut durch seine Liebenswürdigkeit, mit bestem Dank für die gute Aufnahme empfahl.

Die vordem so heitere Miene Ludwig Volten's verfinsterte sich auffällig, als die Tür sich hinter Frau Weber geschlossen hatte.

Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und schien in tiefes, angestrengtes Grübeln verfallen zu sein, aus welchem ihn erst nach längerer Zeit der Eintritt des Portiers erweckte.

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr“, sagte der Portier etwas verlegen, „der Herr Behrmann erlaubt sich, Ihnen sagen zu lassen, daß er gar nicht weiß, was er von der Karte, welche Sie ihm gesendet, halten sollte.“

„Das glaube ich gern.“ Es stand gar nichts darauf, entgegnete Volten. „Es handelte sich nur darum, dich fortzuschicken...“ Jene alte Frau, die vorhin hier war, ist eine jener nichts würdigen hartnäckigen Bettlerinnen, die durch ihre Beharrlichkeit zur Verzweiflung treiben können. Der Baron hat ihr früher oftmals Wohlthaten erwiesen, und nun glaubt die Alte, sie fernerhin in verstärktem Maße beanspruchen zu dürfen. Ich habe ihr schließlich, um sie los zu werden und sie gleichzeitig dem Baron vom Hals zu halten, gesagt, daß derselbe verreist sei. Somit war es nötig, daß

sie dich nicht unten noch einmal sah, da du noch nicht informiert warst, — deshalb die Karte an Behrmann. Verstanden?“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

Sobald jenes zudringliche, alte Frauenzimmer sich noch einmal unten meldet, wirst du sie sofort abweisen und ihr sagen, daß der Herr Baron sie nicht zu empfangen wünsche. Unter keinen Umständen läßt du sie ein; geschähe dies dennoch, so wirst du deinem Kollegen Nachmann folgen! Der Baron wünscht seine Anordnungen aufs Feinste ausgeführt zu sehen, und es wäre ihm unangenehm, mit jener lästigen Bettlerin zusammenzukommen. Geht sie nicht gutwillig, wird sie eben der Gewalt weichen! — Weiter habe ich dir nichts zu sagen... Nun, was siehst du denn noch hier?“

„Ich wollte mir erlauben, gnädiger Herr, Ihnen noch eine Mitteilung zu machen.“

„Und die wäre?“

„Sie äußerten neulich, daß Sie beabsichtigten, einen neuen Kammerdiener für den Herrn Baron zu engagieren. Ich habe mir erlaubt, bei Gelegenheit in einem Gespräch mit Bekannten Ihre Äußerung zu erwähnen, und somit muß dieselbe wohl in die Öffentlichkeit gedrungen sein.“

„Woraus schließt du das?“

„Aus der Tatsache, daß sich bereits heute ein Bewerber für diese Stellung gemeldet hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Stempel, in jeder Aus-
führung und
Größe werden preiswert und
schnellstens geliefert von
U Meier :: Rudesheim.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute verschied 30 Jahre alt, mit vollkommener Ergebung in Gottes heiligem Willen und in der süßen Liebe ihres Jesus die arme Dienstmagd Jesu Christi

die ehrwürdige Schwester

Adolphia

in der Welt Judith Ida Nägler aus Rüdesheim a. Rh., in dem Kloster der Barmherzigen Schwestern zu Niederelbert.

So kurz ihr Leben war, so reich und schön war es an Gnaden und Tugenden, so wohlthuend und gesegnet durch die Werke der Barmherzigkeit gegen die Armen und Kranken.

Ihre liebe Seele wird der frommen Fürbitte der Gemeinde, der sie immer zur Zierde gereichte, empfohlen.

Der Pfarrer

auch im Namen der trauernden Mutter
mit ihren Kindern und Verwandten.

Rüdesheim a. Rh., den 2. Juli 1918.

Die feierlichen Exequien werden am Montag, den 8. Juli 1918 in der hiesigen Pfarrkirche um 6 Uhr früh gehalten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen

Anton Winau

sagen wir Allen, besonders den Altersgenossen, der Schifferzunft, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumen-spendern unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim, den 3. Juli 1918.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 703/3. 18. R. R. A., betreffend „Bestandsaufnahme von Bismut“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Gold- und Silber-Ankaufstag

in Rüdesheim a. Rh. am 7. Juli 1918.

Am nächsten Sonntag findet in der Zeit von 10—1 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachmittags in den vom hiesigen Landratsamt angemieteten Räumen der Wirtschaft Gebüsch, Ecke Geisenheimer- und Grabenstraße, ein

Ankaufstag für Gold- und Silbersachen statt. Es ist für Jedermann eine vaterländische Pflicht durch Veräußerung entbehrlichen Gold- oder Silberschmucks oder Juwelen bei der Goldankaufsstelle zur Sicherung der Heimat beizutragen.



Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrotpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.

Nie wiederkehrend! Nur noch bis Mittwoch, den 17. Juli etc. Letzte Gelegenheit!

Riesen-Massen-Verkauf von Emaillewaren.

Um das kolossale Lager zu räumen, sollen sämtliche Waren zu bedeutend niedrigen Preisen verkauft werden. Mehrere große Wagenladungen sind wieder eingetroffen. Alle Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl spottbillig. Die im ganzen deutschen Reich von vielen tausend Hausfrauen anerkannt enorme Billigkeit meiner Emaillewaren liegt einzig in dem Riesenumsatz und in dem direkten Bezug ohne Zwischenhandel von Deutschlands größten und leistungsfähigsten Emaillewerken. „Je größer der Umsatz, desto niedriger die Preise!“ — Verkauf täglich von 8 bis 1 und von 2 bis 7 Uhr.

Kein Kaufzwang! Jeder ist zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen. Alles zum Aussehen!

Nur im großen Laden des Hotel Reichshof, Wiesbaden,
Bahnhofstraße 16, Ecke Luisenstraße.

Am Mittwoch, den 17. Juli d. J., abends pünktlich 7 Uhr,
ist unwiderruflich Schluß des Verkaufs. Edmund Endert aus Halle a. S.

Montag, den 8. Juli 1918,
vormittags 11 Uhr,

werde ich im „Münchhof“ hier, folgende

Grundstücke

öffentlich freiwillig versteigern:

1. Wohnhaus der verstorbenen Fräulein Schumacher, Oberstraße 17 dahier.

2. Weinberg der Firma G. und A. Ruppert in Wiesbaden, auf dem Kleeberg 102 Ruten 24 Schuh groß.

3. Weinberg der Geschwister Brahm belegen im Ramstein 31 Ruten groß.

4. Weinberge der Erben Martin Meyer hier:
a) Ringgrube 39 Ruten 52 Schuh groß,
b) Frenz 61 Ruten 08 Schuh groß, Holzung 6 Ruten 8 Schuh groß,

c) unterer Geisberg und hinteres Rosenfeld 37 Ruten 64 Schuh groß.

5. Weinberg jetzt Wust der Erben Karl Seydel belegen im Ramstein neben Richard Hess, A. Müller und Geschwister Müller 62 Ruten 08 Schuh groß.

6. Weinberge der Erben des Kellermeisters Georg Glock hier:

a) Wust im Häuserweg 50 Ruten 24 Schuh groß,
b) Weinberg im Häuserweg Gemarkung Eibingen 40 Ruten 56 Schuh groß.

Rüdesheim, den 1. Juli 1918.

Der Königl. Notar: v. d. Heyde,
Justizrat.

**Schlosser, Dreher,
Männer, Burschen u. Mädchen**
für unsere Fabrik gesucht.

Konstruktionswerk Bingen a. Rh.

Die Einrichtung der Stelle eines

Hausmeisters

für das Kreishaus ist in Aussicht genommen. Zu den Obliegenheiten gehören Reinigung des Hauses, Bedienung der Heizung und Beforgung von Botengeschäften. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Die Vergütung wird durch besondere Vereinbarung festgesetzt werden. Schriftliche Meldungen sind an uns zu richten.

Rüdesheim, den 1. Juli 1918.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.

Eichene

Kelter

hat abzugeben.

Darmstädter Hof

Eine freundliche

Wohnung

3 Zimmer, Küche nebst

Zubehör zu vermieten.

Langstraße 9.